

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen.
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erachtet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 " — 5
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 " — "
Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 " — 5
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 " — 5
Die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

Nr. 234.

Hermannstadt, Donnerstag den 11. Oktober 1906.

122. Jahrgang.

Die Wahlreform in Oesterreich.

In der jüngsten Sitzung des österreichischen Wahlreformauschusses — schreibt „Neuer Bester Journal“ in einem Zeitungsartikel — ist die projektirte Wahlrechtsreform über eine recht gefährliche Klippe glücklich hinweggebracht worden. Die Gegner des gefährlichen Wahlsystems hatten den fünften Punkt der Vorlage als Angriffspunkt benützt, um die ihnen mißliebige Reform ihres demokratischen Charakters zu entkleiden und das bisherige Kurienwesen, wenn auch nicht formal, so doch im Wesentlichen zu retten. Der Antrag, den der Tiroler Abgeordnete Tollinger dem Ausschusse vorlegte, bezweckte in letzter Grunde nichts anderes als die Privilegien, die das gegenwärtig in Oesterreich in Kraft befindliche Kurienwahlrecht einzelnen bevorzugten Klassen gewährt, aufrechtzuerhalten, indem es Steuerzahlern, die das fünfundsiebzigste Lebensjahr überschritten, verheiratet oder Witwer sind und in ihren Wohnverhältnissen eine gewisse Stabilität nachzuweisen vermögen, eine Pluralstimme einräumt. Der Antragsteller und seine Genossen gaben diesem Vorschlage die Deutung eines Schusses der schäbsten Steuerträger gegen die freizügigere Arbeiterbevölkerung. Eigentlich aber war der Antrag gegen die radikalere Jugend gerichtet und in dieser Form als eine Verletzung des Prinzips des allgemeinen gleichen Wahlrechts anzupreisen. Die Debatten, die sich über den Tollinger'schen Antrag entspannen, waren also bedeutungsvoll, weil von ihrem Ausgange das gleiche Wahlrecht überhaupt abhing, und es kann somit nur sympathisch begrüßt werden, daß die ursprüngliche Vorlage, die das Prinzip des gleichen Wahlrechts ausspricht, vom Ausschusse mit einer Majorität von sechs, beziehungsweise sieben Stimmen votiert wurde. Ist die Reform selbst damit auch noch nicht gesichert, so kann man für den Fall der Einbringung eines Minoritätsvotums im Plenum doch schon die Chancen ermessen, die der Vorlage bei ihrer Beratung im Reichsrate winken werden. Das Prinzip des gleichen Wahlrechts verfügt über eine genügend starke Majorität, um den Angriffen der Gegner auch im Plenum sieghaft widerstehen zu können. Und wenn diese Frage auch im Parlament zu breit angelegten theoretischen Diskussionen führen wird, so ist es heute wenigstens schon als gewiß anzunehmen, daß das gleiche Wahlrecht vom Abgeordnetenhaus mit einer hinreichenden Majorität votiert werden wird. Ob dieses Resultat auch das Herrenhaus umstimmen wird, läßt sich allerdings bei der konservativen Haltung dieser Körperschaft kaum mit der gleichen Gewißheit voraussagen.

Das schwierigste, weil prinzipielle Problem der Wahlreformvorlage ist demnach von dem Ausschusse glücklich erledigt worden. Ein weiterer Punkt: die Wahlpflicht, hat zu einem Kompromiß geführt. Diese Frage, die bei allen Reformplänen wiederkehrt, ist praktisch eigentlich nur in Belgien gelöst worden. In diesem Staate besteht die Wahlpflicht seit dem Jahre 1893, und jeder Wähler, der sich der gesetzlichen Wahlpflicht ohne ausreichende Entschuldigung entzieht, wird im ersten Falle mit einer Geldstrafe bis zu drei Franken, im zweiten Falle bis zu fünfundsiebzig Franken bestraft, welche Strafen in weiteren Wiederholungsfällen durch die öffentliche Affizierung des saumeligen Wählers, eventuell durch die Entziehung des Wahlrechts bis zur Dauer von zehn Jahren verschärft wird. Die Erwägung, die zur Einführung der obligatorischen Wahlpflicht in Belgien führte, ergab sich im letzten Grunde auch durch den Gedanken, daß die Mittelklasse und der Bauernstand ihre moralische Wahlpflicht nicht sehr ernst nehmen, sich in großen Massen von den Wahlen abhalten, während die organisierte Arbeiterklasse unter der eisernen Disziplin der Leitungen in geschlossenen Reihen vor der Urne aufmarschiert. Die gesetzliche Wahlpflicht soll nun als Gegengewicht gegen die Macht der Organisationen im Wahlkampfe dienen und verhindern, daß die Sozialdemokraten an der Saumeligkeit der bürgerlichen Wähler profitieren. Diese Theorie hat sich aber in Belgien nicht bewährt. Durch die Statistik kann nachgewiesen werden, daß, wenn auch die obligatorische Wahlpflicht manchen Wähler zur Urne zwingt, der ihr sonst aus Bequemlichkeits-

rücksichten oder aus anderen Gründen ferngeblieben wäre, so bewirkt sie das nämliche Resultat auch in den Reihen der organisierten Arbeiterklasse, die nun nicht nur durch die Disziplin, sondern auch die angebotene Geldstrafe zur Erfüllung ihrer Wahlpflicht veranlaßt wird. Einen praktischen Nutzen verspricht demnach die Wahlpflicht kaum, hingegen hat sie Nachteile in ihrem Gefolge, die höchst beachtenswert sind. Der ganze Wahlapparat muß eigentlich verdoppelt werden. Denn bei der obligatorischen Wahlpflicht muß nicht nur der Stand der Wähler in Evidenz gehalten, sondern es muß auch kontrolliert werden, ob die Wähler ihre Pflicht erfüllen, und im Falle sie es unterlassen, ein Verfahren eingeleitet werden, das zu seiner Durchführung ein Heer von Beamten und langwierige, komplizierte Schreibereien erfordert. Ob die Speesen und die Mühen eines solchen bürokratischen Apparates mit dem höchst problematischen Vorteil der obligatorischen Wahlpflicht in Einklang stehen, braucht wohl nicht erst untersucht zu werden: das Mißverhältnis ist offenbar. Der österreichische Wahlreformauschuß scheint nach dem Beschlusse, der gefaßt wurde, zu urteilen, der Einführung der obligatorischen Wahlpflicht keine besondere Bedeutung beigemessen zu haben. Die Frage wurde nämlich insofern offen gelassen, daß es den Landtagen anheimgestellt wird, über die Einführung der Wahlpflicht in der eigenen Provinz selbst zu entscheiden. Diese seltsam anmutende Entscheidung, die den Landtagen eine ihrem Kompetenzkreise fernliegende Aufgabe zuweist, hat wohl nur den Sinn, die Idee der Wahlpflicht auf unauffällige Weise zu Falle zu bringen.

Einen weiteren vielumstrittenen Punkt der Reformvorlage, dem mit Rücksicht auf die nationalen Gegensätze in Oesterreich eine wichtige Bedeutung zukommt, bildet der „Schutz der Wahlkreiseinteilung durch eine qualifizierte Majorität“. Dieser Gedanke wurde von den Deutschen als Schutz gegen die slavische Hegemonie angeregt und auch von den Polen unterstützt, die, obgleich Mitglieder des slavischen Blocks, im Hinblick auf die Mandatszahl doch ein eminentes Interesse daran haben, in Galizien nicht von den Ruthenen überholt zu werden. Das Wesen des Antrages aber wurzelt darin, daß eine künftig beabsichtigte Veränderung der nach so vielen Eifersüchtigkeiten festgestellten Wahlkreiseinteilung im Parlamente nicht durch eine einfache, sondern nur durch eine qualifizierte Majorität erfolgen könne. Die Deutschen und Polen denken an eine Zweidrittelmajorität, ein Gedanke, der den Tschechen nichts weniger als sympathisch ist. Auch in dieser Frage dürfte es nach vielem Zögern zu einem Kompromiß kommen und damit das ganze Reformwerk glücklich durch den Ausschuss gebracht werden. Dann wird es aber eiliger Arbeit bedürfen, um die Reform noch in diesem Jahre unter Dach und Fach zu bringen. Mit Rücksicht auf die Tagung der Delegationen steht nur sehr wenig Zeit zu Gebote. Die beschleunigte Erledigung hängt nun davon ab, ob es dem Kabinett Bede gelingen wird, die Debatten einzuschränken, was im Hinblick auf die mannigfachen prinzipiellen und nationalen Gegensätze, die sich an das Werk knüpfen, kaum wahrscheinlich dünkt.

Erbsünden und das allgemeine Wahlrecht.

In einer unter dem Titel „Ösi bünök és az általános választójog“ veröffentlichten Broschüre weist Dr. Paul Mandel auf unseren Rückgang in allen Freiheitsfragen seit dem Jahre 1848 hin. So wurde der unabhängigen und selbständigen Regierung von 1848 im Jahre 1867 ein gemeinsames Ministerium in Wien beigegeben. Die 1848er Pressefreiheit wurde durch die strafprozessualen Bestimmungen aus dem Jahre 1896 verstümmelt. Der G. V. XX: 1848 basiert auf voller Religionsfreiheit und auf der Rechtsgleichheit der Konfessionen, während die Gesetze von 1895 rezipierte und bloß anerkannte Religionen unterscheiden und den ersteren gegenüber den letzteren moralische und materielle Vorteile sichern. Neben dem wird der konfessionelle Haß

in der Schule genährt und im Leben fortgepflanzet. Das 1848er Gesetz hat das Universalwahlrecht abgelehnt, bei den Kommunalwahlen in den Landgemeinden aber hat man Hunderttausende von Gemeindefunktionären bei der Bodenverteilung übergangen und ihnen den Wanderstab nach ferneren Landen in die Hand gedrückt. Nach dem Wortlaute der 1848er Gesetze sollen die Steuern „gleichmäßig und proportional sein“. Dieser Wortlaut bedingt die Einführung des progressiven Steuerwesens, wovon wohl viel gesprochen und geschrieben wird, ohne daß bisher irgend ein Resultat zu sehen wäre, denn der kleine Mann schmachtet auch heute unter der schweren Steuerlast. Die 1848er Gesetze führen die Volksvertretung ein, deren Voraussetzung unter Wahrung der freien, unbeflügelten Abstammung das allgemeine Wahlrecht ist. In den freibürgerlichen Gesetzen von 1848 manifestierte sich der reine ungarische Volkswille, der dem ungarischen Volke nach freibürgerlichen Prinzipien. Bei den bestehenden Wahlgesetzen aber werden die Abgeordnetenwahlen, sowie alle öffentlichen Dinge durch verschiedene Machtverhältnisse, insbesondere durch den bei ungleichen Besitzverhältnissen hochangewachsenen Einfluß des Großgrundbesitzes entschieden und jeder Fortschritt unterdrückt. In den Landgemeinden dauert die Leibeigenschaft als geistige Knechtung immer fort. Sollen die an den 1848er Prinzipien begangenen Verletzungen wettgemacht werden, so muß das Wahlrecht Gemeingut werden und es muß ein kräftiger Schutz für die freie Willensäußerung bei den Abstimmungen geschaffen werden; es muß das allgemeine Wahlrecht, die geheime und gemeindefreie Abstimmung ohne Zwang, vollständig und konsequent eingeführt werden. Die von manchen Seiten geübte Angst wegen der Nationalitäten kann seit den letzten Wahlen als überwundener Standpunkt gelten, da die Abgeordneten der Nationalitäten auch bei den jetzt bestehenden Wahlgesetzen ohnehin schon in das Parlament eingezogen sind.

Dies ungefähr ist der Ideengang der flott geschriebenen Broschüre, die im Verlage von Friedrich Kilians Nachfolger in Budapest erschienen und um 1 Krone erhältlich ist.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Vom 8. d. wird aus Fogaras berichtet: Der Municipalauschuß des Komitats Fogaras hielt heute seine ordentliche Herbstkongregation, in welcher Obergespan Guido Vauzner seine Demission anknüpfte. Der Obergespan hielt nämlich zur Abwehr der von verschiedenen Seiten gegen ihn gerichteten Angriffe eine Rede, in welcher er die Beschuldigung, daß er ein Feind der ungarischen Staatsidee sei, mit Entrüstung zurückweist. Es sei widerförmig, anzunehmen, daß er in seinem 68. Lebensjahre, nachdem er vierzig Jahre hindurch Beweise der unverbrüchlichen Anhänglichkeit an die ungarische Staatsidee gegeben, jetzt ein Feind des Ungarismus werden sollte. „Uebrigens — so schloß der Obergespan seine Rede — mögen meine geehrten Gegner sich beruhigen, ihr Wunsch, mich von meinem Platze scheidet zu sehen, wird sich bald erfüllen. Nicht aber, als ob dies die nationale Regierung von mir verlangen würde oder weil dies meine Gegner anstreben, sondern lediglich deshalb, weil ich mich selbst von diesem Platze weghebe. Mit dieser Erklärung schloß ich meine Rede, voraussichtlich die letzte, die ich von dieser Stelle aus zu halten die Ehre hatte.“

Die große Mehrheit der Generalversammlung nahm die Rede des Obergespanns mit lebhaften Eisenrufen auf, und Mehrere eruchten ihn, er möge seine Absicht, das Amt niederzulegen, aufgeben. Der Obergespan erklärte jedoch, an seinem Standpunkte festzuhalten. Von Seite der Rumänen sprach der Abgeordnete Nikolaus Serban, von Seite der Sachsen Seiforger Wohl, von Seite der Ungarn jedoch hat Niemand das Wort ergriffen.

Minister-Präsident Dr. Alexander Wekerle hat sich am 8. d. nachmittags nach Wien begeben. Er wurde am 9. d. vormittags von

Genilletou.

Die Augen der Liebe.

Roman von L. Haidheim.
(36. Fortsetzung.)

Kottach hatte ihr erst nicht glauben wollen. Aber was glaubt ein Mann nicht zuletzt einer Frau, die er anbetet? Innerlich entsetzte er sich über Evas Torheit, aber ließ Irene ihm auch Zeit, einen anderen Gedanken zu haben als sie?

Sie hatte ihm davon gesprochen, daß das Verhältnis mit Rite ein unerfreuliches für sie zu werden drohe und sie in Wäldern ihre Freundin, Gräfin Barnewitz, besuchen wolle. Er fand dies ganz wohl getan und wünschte nur, daß sie in Driehagen bliebe, bis der Großonkel seinerseits sie durch einen tüchtigen Anwalt habe instruieren lassen, wie weit des Bundes Ansprüche gerechterweise gingen. Derselben Meinung waren die Bildungskens.

Eva kannte das von Gertruds verstorbenem Vater erbaute Neufirchener Schloß und wunderte sich deshalb weder über die fürstlich prächtige Bauart, noch die überaus reiche und künstlerisch geschmackvolle Einrichtung.

Drinnen in den Salons diese Eleganz! Und dieser Kontrast gegen das Driehagener Schloß! Dort alles altmodisch-nüchtern; hier überall die prachtvolle reiche Dekoration der Neuzeit, kostbare Gemälde, Smyrna-teppiche etc. Im Speisesaal gar! Wo in Driehagen natürliche Blumen den einzigen Wand Schmuck bildeten, da herrschte hier der raffinierteste und doch geschmackvolle Luxus.

„Engster Familienkreis“ hatte die Einladung gelaftet. Natürlich fand man trotzdem mehr als ein halbes Duzend fremder Gäste dort.

Gertrud blickte Eva ein wenig schen entgegen; diese fühlte sofort, Brandstein hatte bei der Freundin wieder mehr Einfluß gewonnen, und Gertrud selber war, als müßte sie Eva deshalb um Verzeihung bitten.

„Ja“ sah Eva nicht, hörte dann aber, er sei mit einigen der anderen Herren im Park. Er war zum ersten Male hier, seine Neugier sehr begreiflich, vielleicht wollte er auch nicht sofort Eva begrüßen.

Inzwischen wurden die Ankömmlinge schnell mit den im Salon Anwesenden bekannt gemacht; lauter Fremde! Ein alter, gebrechlicher General, längst außer Dienst, zwei Stiftdamen aus dem nahen Kloster, zwei Hauptleutnants, schmucke, elegante Männer. Die letzteren trafen erst später mit Brandstein ein.

Man konnte wieder nichts Reizenderes sehen, als die heut ganz weißgekleidete Irene mit ihrem Bouquet La France-Rosen vor der Brust.

Frau Brontha hatte offenbar schon von der Verlobung gehört, war aber taktvoll genug, sie zu ignorieren. Die übrigen Neugierigen in Driehagen, die Hans Raudenberg betrafen, gaben auch sofort ein ergiebiges Gesprächsthema. Der General kannte Kottachs Großonkel und erzählte, was dieser noch nie erwähnt hatte, daß sein Fabrik-Etablissement dem Neufirchener an Großartigkeit nichts nachgäbe.

Frau Irene öffnete ihre schönen Augen weiter als gewöhnlich vor heimlichem Erstaunen. Kottach gab sich stets so einfach; sie hatte keine Ahnung gehabt, wie glänzend seine nun freilich verlorenen Aussichten gewesen waren.

Gertrud stand mit Eva auf einer etwas erhöhten Estrade mit rings umlaufender Gallerie, die vor zwei Fenstern herging und in dem sehr schön decorierten Saal ein Plätzchen abgab, das gewissermaßen einen Stützpunkt bildete.

„Kommt Herrsdorff nicht?“ hatte Eva die Freundin gefragt.

„Abgefagt, hätte eilige Dienstpflichten zu erledigen,“ war Gertruds Antwort, die kurz und geärgert klang.

„Und Brandstein?“ fragte Eva abermals leise mit dem Recht der Vertrauten.

Gertrud richtete auf sie einen ihrer tiefen, traurig-klugen Blicke, die ihrem Gesicht jedesmal einen ganz anderen, vergeistigten Ausdruck gaben.

„Eva, ich habe im letzten Monat wieder zwei Heiratsanträge gehabt. Ich werde eine Menschenhasserin, ich lerne noch alle, alle verachten, wenn das so fortgeht; und sich, ich weiß ja doch, Herrsdorff kommt nie! — Zunächst du mir, wenn ich Brandstein nehme, den ich achte und ehre? Ich will ein Ende machen!“

„Nein,“ wollte Eva sagen, da begab sich vor ihren und Gertruds Augen etwas sehr Befremdliches, was nur sie beide ganz genau beobachteten, da sie allein mit Spannung Brandsteins Eintritt erwarteten, indes die übrige Gesellschaft in Gruppen zusammenstehend durcheinander plauderte. Sie hörten Schritte, heitere Stimmen, erkannten sofort die feineren — und dann trat er ein, strahlend und siegesgewiß wie immer.

Evas Herz krampfte sich zusammen, trotzdem sie gewiß war, nichts mehr für ihn zu fühlen. Sie sah, sein erster Blick flog mit unruhiger Frage nach ihr und Gertrud hinüber. Fürchtete er, daß sie ihm die Gunst der Millionenerbin entziehen würde?

Aber was war das —? Im Begriffe der Driehagener Gäste wollte er sich jetzt zu Eva wenden, da stuzte er vor Irene von Steinbach, die sich eben nach der neuen Erscheinung umgewendet hatte und blaß wie ein Gespenst ihn anstarrte.

„Frau Irene von Steinbach — Herr von Brandstein, unser Zukunftsmittler!“ stellte Frau Brontha ihn vor.

Und nun sahen alle, er — auch er stuzte — auch er sah die bleiche junge Frau mit einem gar sonderbaren Ausdruck des Erkennens an. Aber er behielt seine Selbstbeherrschung, obgleich er die Farbe wechselte. Es klang gleich so liebenswürdig konventionell wie gewöhnlich, als er sich verbeugend ausrief:

„Sie, meine gnädigste Frau? Welche Ueberraschung! Welche Freude!“ — Da schwankte sie und lehnte sich schwer auf Frau Bronthas Arm.

Brandstein konnte nicht blässer werden, als er jetzt wurde. Dennoch behielt er seine volle Geistesgegenwart.

„Die arme Gnädige! — ich war — in Nizza, als ihr Herr Gemahl starb!“ sagte er, lauter als gerade nötig war, zu Frau Brontha,

Er. Majestät in Privataudienz empfangen. Der Minister-Präsident hat Vortrag über den Staatsvoranschlag pro 1907 erstattet und ist nachmittags nach Budapest zurückgekehrt. — Auch Graf Julius Andrássy hat sich am 8. d. mit dem Nachzuge nach Wien begeben und wurde ebenfalls am 9. d. von Sr. Majestät in Audienz empfangen, um über die Vorträge betreffend die Garantien der Verfassung zu referieren.

Ueber die angebliche Demission des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Stephan Rakovsky veröffentlicht die „Zeit“ ein Interview mit Rakovsky, in welchem derselbe folgendes erklärte: „Ob ich meine Stelle als Vizepräsident des Abgeordnetenhauses niederlegen werde, weiß ich noch nicht, das aber weiß ich ganz bestimmt, daß in dem Momente, wo mich diese Würde an der Entfaltung politischer Aktionen verhindern sollte, ich keinen Moment lang Vizepräsident bleiben könnte. Ich zweifle nicht daran, daß der Minister des Äußern Graf Goluchowski bei der bevorstehenden Delegationssession das Mißtrauensvotum mit großer Majorität erhalten werde.“ Die „Zeit“ fügt hinzu: Aus dem Gelagten geht hervor, daß, wenn Graf Goluchowski am 26. November vor den Delegationen erscheinen wird, ein ernstlicher Konflikt nicht mehr zu vermeiden ist.

Deutschland. Der „Bohemia“ wird von besonderer Seite gemeldet: Kaiser Wilhelm hat an den Prinzen Hohenlohe auf Schloß Bodiebrad in Böhmen eine Depesche des Inhaltes gerichtet, daß er von den in den Journalen erfolgten Veröffentlichungen bezüglich seines Verhaltens gegen den Fürsten Bis marck betreffend dessen Entlassung mit der größten Enttäuschung Kenntnis erhalten habe. Kaiser Wilhelm bezeichnet die Veröffentlichungen als eine große Taktlosigkeit, da ohne seine vorherige Erlaubnis Angelegenheiten, die seine Person betreffen und die unübersehbare Konsequenzen nach sich ziehen können, publiziert wurden. Kaiser Wilhelm spricht bei diesem Anlasse dem Prinzen Hohenlohe seinen schärfsten Tadel aus.

Die „Bohemia“ bemerkt hierzu: Die Depesche Kaiser Wilhelms ist an den Prinzen Hohenlohe gerichtet. Der Schloßherr von Bodiebrad ist Fürst Philipp zu Hohenlohe-Schillingfürst, der Chef des Hauses und der Bruder des Fürsten ist Prinz Alexander Hohenlohe-Schillingfürst, in dessen Auftrag, wie man mitteilt, die Herausgaben der Denkwürdigkeiten seines Vaters Elothowig erfolgte, über deren Veröffentlichung der Kaiser so sehr entrüstet ist. Kaiser Wilhelm scheint in jener Depesche den Chef des Hauses für die Veröffentlichung verantwortlich zu machen.

Zu der von Wien aus angekündigten Konferenz Tschirsky's mit den Boten Grafen Monts und Grafen Wedel, eventuell mit dem Minister des Äußern Grafen Goluchowski bemerkt die „Nationalzeitung“: Die in diesem Zusammenhange angestellten Betrachtungen bedürfen jedenfalls der Richtigstellung. Wird doch insbesondere behauptet, der Dreieund laufe von 1908 an weiter fort, wenn nicht im nächsten Jahre von einer der Mächte eine Kündigung erfolgt. Tatsächlich ist aber das Bündnis mit Italien im Jahre 1902 auf 12 Jahre, also bis 1914 unter den früheren Bedingungen verlängert worden. Es ist daher durchaus möglich, wenn hinzugefügt wird, daß weder Oesterreich-Ungarn, noch Deutschland daran denken, den Dreieund zu kündigen und auch Italien von einer Kündigung angeblich nichts wissen wolle. Das Bündnis läuft eben noch bis 1914. Aus den unrichtigen Voraussetzungen hinsichtlich des angeblichen Zweckes der Zusammenkunft in Wien darf geschlossen werden, daß die aufgestellten Kombinationen auch im Uebrigen unzutreffend sind. Die dalmatinischen Zwischenfälle können kaum den geeigneten Anlaß zu einer Kundgebung im Style der angekündigten bilden, bei der es angezielt wäre, die öffentliche Meinung Italiens über das Verhältnis der Alliierten zu einander aufzuklären.

Italien. Der Abgeordnete Cirroni erfährt von einem Minister, daß der italienische Marine- und der italienische Kriegsminister bedeutende Kredite vorlegen werden, da Oesterreich-Ungarn neue Schiffsdivisionen beschaffen hat. Der Marineminister allein wird 120 Millionen verlangen.

Die „Tribuna“ sagt: Jedermann wird sich glücklich fühlen, wenn Minister des Äußern Tittoni dem Parlament die Mitteilung machen wird, daß die Vorfälle in Sual, ohne irgend welche Spar zurückzulassen, eine sowohl Italien, als auch Oesterreich-Ungarn befriedigende Erledigung gefunden haben. „Messaggero“ gibt seiner Freude über die befriedigende Lösung der Angelegenheit Ausdruck. „Stalia“ gibt gleichfalls ihrer Freude über die glückliche Lösung Ausdruck, da dieselbe neuerdings den Wunsch der befreundeten und verbündeten Regierung Oesterreich-Ungarns fundigst, alles aus dem Wege zu räumen, das zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Die Initiative der österreichisch-ungarischen Regierung werde unüberlegten, unklugen Kundgebungen den Boden entziehen. „Popolo Romano“ schreibt: Das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Regierung wird von den politischen Kreisen und von der öffentlichen Meinung Italiens nach Gebühr gewürdigt werden. Es ist ein neuer greifbarer Beweis des beständigen lokalen Bestrebens der beiden verbündeten Staaten, die herzlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten. „Corriere d'Italia“ sagt: Die Erklärung des Grafen Goluchowski werde die Gemüter beruhigen.

Spanien. Die Regierung ordnete die Ausarbeitung eines Projektes für die Befestigungsarbeiten in den Häfen von Vigo, Counna, Dion und Santander, sowie in den Buchten von Pontevedra, Arosa und Muros an. Die bezüglichliche Vorlage wird bei der nächsten Legislaturperiode den Cortes unterbreitet werden.

denn die junge Frau war nicht bewußlos. Irene richtete sich mit einer gewaltigen Anstrengung wieder empor und rief: „Ja! Ja!“

Dabei trafen ihre Augen sich wie im Einverständnis und dann flogen ihre Blicke schon durch das Zimmer.

Nein! Rottach war nicht da! Sie hatte überhört, daß ein letzter Gast, ein Freund von ihm, eben angekommen war.

Jetzt atmete sie tief auf. So! Es wurde ihr schon besser.

Ah, wie sie beschämt war, sich so einzuführen! Sie verirrte bei Frau Brontha entschuldigend, richtete sie sich empor. Ihre und Brandsteins Blicke trafen sich wieder; offenbar war sie wenig erfreut von der Begrüßung, meinte Eva, die sie jetzt genau kannte.

Zwischenfügte Brandstein Irene die Hand.

„Es sind Jahre vergangen, gnädigste Frau. Lassen Sie mich hoffen, daß Sie mein Anblick nicht verstimmt durch Ihre trüben Erinnerungen.“

„Wie kommen Sie mir hier — hier entgegen?“ fragte sie dagegen, offenbar ganz überwältigt von einem Erstaunen unerwarteter Art.

Frau Brontha in ihrer Harmlosigkeit fragte ganz verwundert: „Aber das ist ja ganz unbegreiflich! — Eva, wir alle kannten Herrn von Brandstein; das ganze Land kennt ihn, spricht von ihm — und Sie hören nie seinen Namen nennen? Er ist auf dem besten Wege, ein berühmter Mann bei uns zu werden, kleine Frau.“

„Ich bin keine Zeitungsjournalistin!“ erklärte sie.

Ein ungewohntes Lächeln trat auf Irene's Gesicht; ihr Blick hütelte unruhig die Tür.

Eva und Gertrud sahen sich an. Sie dachten an die neulich belauschte Szene. Bis jetzt hatten sie darüber und über das, was folgte, noch keine Silbe gewechselt, dennoch dachten sie das nämliche: „Sie fürchtet, daß Rottach komme; sie hat mit diesem Mann ein Geheimnis“ — und unwillkürlich kamen ihnen die leidenschaftlichen Bärtlichkeiten, deren Zeugen sie geworden, in die Erinnerung.“

Hatte Irene — ?

Aber nein, das nicht; das glaubten sie doch keine Minute. Dennoch fiel es Eva auf, daß ihre Freundin neulich ihr gegenüber eine so unerhörte böhnische Ruhe bewahrt hatte, und jetzt — heute — wo war ihre sonstige Sicherheit geblieben?

(Fortsetzung folgt.)

Türkei. Am 7. d. wurden in Branja (Bezirk Melnik) fünfzehn Bulgaren durch Gewehrschüsse und Messerstücke getötet. Ein Haus wurde in Brand gesteckt und der Hausbesitzer verwundet, welcher nach Saloniki in das Spital gebracht wurde. Nach seiner Auskurg trugen die Mörder türkische Militäruniformen und bedienten sich der türkischen Sprache. Dagegen meldet der Kaimakam, daß der Mordmord von einer bulgarischen Bande verübt worden sei. Die strengste Untersuchung sei im Gange. Die Angabe des Kaimakams scheint unwahrscheinlich. Schon früher sollen in demselben Gebiete Ausschreitungen seitens der Truppen vorgekommen sein. Inzwischen haben französische Gendarmeooffiziere den Tatort besucht.

Vofalnachrichten.

Für Unternehmer. Am 24. Oktober l. J. 9 Uhr vormittags, findet in der Kanzlei der Verwaltungskommission des 23. Honvédinfanterieregiments eine öffentliche Minderanzbörhandlung behufs Sicherung des Reinigens der Bettwäpche des in Hermannstadt dislozierten l. Bataillons des erwähnten Regiments für die Dauer des Jahres 1907 statt. Näheres ist bei der Verwaltungskommission zu erfahren.

Frauenvereinsaufführung. Donnerstag den 11. und Freitag den 12. d. M. werden die Proben jedesmal von 5—7 Uhr abends im großen Saal von Kirchers „Unikum“ abgehalten. Sämtliche im Ballett Mitwirkenden werden gebeten, zu erscheinen.

Weinfest. Der Hermannstädter Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet Samstag den 13. Oktober l. J. in Kirchers „Unikum“ ein kostümiertes Weinfest verbunden mit Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz. — Der Einzug des Bürgermeisters mit der Oman Weinhausen erfolgt mit Musik präzis 1/9 Uhr. — Entree à Berlin 1 Krone. — Entreekarten im Vorverkauf bei Karl Binder, Entengasse Nr. 9, A. Schimmelpfennig, Ellisebthgasse 64, H. Mayerbüchler, Burggasse 9, Rudolf Fettscher, Reipergasse 14, Hermine Frank, Heltaugasse 40, Josef Tokan, Schmiedgasse 1 und Georg Kirchberger, Kleine Erde 16. — Entreekarten an der Abendkassa je 20 Heller mehr. — Tanzmächchen an der Abendkassa 60 Heller. — Kaffeeöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr abends.

Unterhaltungsabend. Der Verein jüngerer Kaufleute veranstaltet Sonntag den 14. d. M. im großen Saale von Kirchers „Unikum“ einen Unterhaltungsabend, verbunden mit einem Tanzfränzchen, zu dem die Mitglieder und Freunde höflichst eingeladen werden. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone. Tanzmächchen für Herrn 1 Krone. Vorgetragen werden folgende Stücke: 1. Schneider J.: „Der Jägermann“, Marsch. 2. Boteldieu J.: „Die Weiße Dame“, Ouverture. 3. Pöndel G. F.: „Carago“, Violinolo. 4. Reiffinger C.: „Die Grenadiere“, Lied für Bariton. 5. Waldteufel E.: „Stambulina“, Walzer. 6. Reichel Th.: „Herzlieb“, Lied für Tenor. 7. Rubinstein A.: „Spätkornmusik“, Streichquartett. 8. Kheil W.: „Der Luchvogel“, Konzertpolka für Flöte. 9. Norris M.: „Adagio“, für Geigenchor und Harmonium. 10. Kheil W.: „Marta“, Gavotte.

Konzert des Männerchors Germania. Anlässlich der Tagung der Landeskirchenversammlung veranstaltet der Männerchor Germania am 3. November l. J. ein Konzert im Gesellschaftshause unter gefälliger Mitwirkung der Frau Mathilde v. Larcher.

Spenden. Dem „Verein für Christbesserung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben die Sänger des Hermannstädter Arbeiterbildungsvereins 12 Kronen 80 Heller; die Sänger des Gesangvereins „Eintracht“ 11 Kronen 40 Heller; Josef Roubitschek jun., Jakob Stempel, R. R. je 1 Krone und H. J. 20 Heller gespendet, wofür die Vereinsleitung bestens dankt.

Die Sektion Hermannstadt des ungarischen Landesfelleververeins wird Montag den 15. d. nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal Neugasse Nr. 9 eine Ausschussitzung abhalten, zu welcher die Ausschussmitglieder hiermit eingeladen werden. Hof. Unger, Vorstand.

Schneefall. In der Nacht vom 9. auf den 10. d. stellte sich hier bei niedriger Temperatur wieder Schneefall ein. Hausdächer und Bäume waren in den Morgenstunden mit einer leichten Schneeschichte bedekt. Der Winter scheint sich im heurigen Jahre sehr früh einstellen zu wollen.

Totschlag. In Szelythe ist ein Zigeuner erschlagen worden. Der Täter wurde verhaftet. Näheres ist noch nicht bekannt.

Tagesnachrichten.

Militärisches. Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, daß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit beizulegen werde: dem Oberleutnant Friedrich Kreisler des 6. Korpsartillerieregiments, als Reitlehrer;

zu verleißen: in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung: das Militärverdienstkreuz: dem Oberleutnant Artur Ritter Peteani von Steinberg des 2. Infanterieregiments;

endlich zu erteilen: die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen fremden Orden, Ehrenzeichen und Medaillen: dem Major Friedrich Kempotich, Kommandanten der 70. Infanteriebrigade, für die 2. Klasse des königlich preussischen Kronen-Ordens mit dem Stern; dem Hauptmann 1. Klasse Oskar Criste des Armeestandes, für das Offizierskreuz des königlich rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“.

Ernannt wird: zum Assistenten-Stellvertreter: anlässlich der Ableistung des Probeendienstes zum Berufsoberarzt: der Aspirant, Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde Konstantin Sbarcea des 50. Infanterieregiments.

Transfiziert werden: im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbauminister: der Rittmeister 1. Klasse Alexander Flosvay von Flosva, von der Militärabteilung des k. ung. Staatshegustendepots in Debreczin, zu jener in Sephsienbürg; der Oberleutnant Eugen von Rajk, von der Militärabteilung des k. ung. Staatshegustendepots in Sephsienbürg, zu jener in Debreczin; die Leutnants: Ludwig von Becsey, der Militärabteilung des k. ung. Staatshegustendepots in Nagybörd und Karl Ludwig, der Militärabteilung des k. ung. Staatshegustendepots in Sephsienbürg, gegenseitig.

In die Reserve wird überlegt: der Leutnant Richard Spermoga des 36. Divisionsartillerieregiments. (Aufenthaltsort: Vila, Sumatra) Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Leutnantrechnungsführer Rudolf Gzel des 82. Infanterieregiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Wien).

In den Ruhestand wird verlegt: der Rittmeister 2. Klasse Eugen Freiherr von Bothmer (mit Wartegeld beurlaubt), des 1. Kaiser-Julianerregiments, als invalid, auch zu jedem Landturmbdienst ungeeignet. (Domizil: Ketzehely).

Verleihung. Seine Majestät der König hat dem Staatssekretär im k. ung. Unterrichtsministerium, Viktor Molnar, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichtswesens und öffentlichen Dienstes erworbenen Verdienste den Eisernen Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Enthebung. Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Ministers des Innern den Obergelpan des Kronstädter Komitates,

Georg Székely, von dieser seiner Stelle, unter Anerkennung seiner eifrigen Dienste, auf eigenes Ansuchen enthoben.

Ernennungen. Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Ministers des Innern den Grundbesitzer Grafen Sigmund Mikes zum Obergelpan des Kronstädter Komitates ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Marosvásarhelyer unbesoldeten Rechnungspraktikanten Anton Nagy in provisorischer Eigenschaft zum besoldeten Rechnungspraktikanten bei der Hermannstädter k. ung. Finanzdirektion ernannt.

Bestätigungen. Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Tierzuchtvereines in der Haromhaker Komitatsgemeinde Sidofalva mit der Einreichungsklausel versehen.

Der k. ung. Minister des Innern hat die modifizierten Satzungen des Leichenbestattungsvereines der Ujtordaer Landwirte, ferner die Satzungen des Boldogashonyfaer bürgerlichen Leichenvereines genehmigt.

Die Marosvásarhelyer Advokatenkammer hat die Rechtsanwältin Dr. Emil Seibrigger und Dr. Stefan Desider Böld, mit dem Sitze in Marosvásarhely, dann den Rechtsanwalt Dr. Edmund Székely, mit dem Sitze in Székelyudvarhely, in das Kammerverzeichnis aufgenommen.

Die Affaire des Universitätsprofessors Navratil. Aus Klausenburg wird vom 8. d. M. gemeldet: Da die Zulassung des Unterrichtsministers Grafen Albert Apponyi, wonach Professor Dr. Alois Navratil seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen sollte, hier noch nicht eingetroffen ist, wurde in der heute stattgefundenen außerordentlichen Sitzung der juridischen Fakultät beschloffen, den Professor Felix Somlo einstweilen mit der Vertretung Navratils zu betrauen.

Jubiläum. Aus Karlsburg wird uns unterm 7. d. M. geschrieben: Der große Prüfungssaal der hiesigen iraeolischen Gemeindefschule war heute vormittags der Schauplatz einer solennen Feier. Der Mittelpunkt derselben war der Oberlehrer Josef Altmann, der an der hiesigen Gemeindefschule seit 25 Jahren, außerdem aber noch 15 Jahre in Eperjes, Rékmarkt und Leutschau, zusammen also seit 40 Jahren dem Lehrfache obliegt. An der Feier nahmen die sämtlichen Gemeindevorstände, Gymnasialprofessoren und der Lehrkörper der Staatsschule teil. Nachdem die Schuljugend den Hymnus zu Gehör brachte, ergriff Schulpräsident Dr. Simon Hartenbaum das Wort, um die Verdienste des Jubilars in einer schönen Rede zu feiern. Festsreden hielt noch der Rabbiner A. Fischer und Dr. Arpad Reich im Namen der gemeinsamen Schüler, ferner der Direktor der Staatsschule Stefan Balla im Namen des Lehrkörpers und des Lehrvereines. Zum Schlusse dankte der Jubililar gerührt für die Ovationen, die ihm allerseits gezollt wurden, und bat den Gemeindevorstand, daß das Ehrengeldchen von mehreren hundert Kronen, das ihm als Resultat einer Sammlung seiner gewesenen Schüler überreicht wurde, zur Gründung eines Unterstützungsfondes für unermittelte Schüler verwendet werde, welche Hilfe bereitwilligst gewährt wurde. Mit dem Absingen des „Szózat“ durch die Schuljugend hatte die schöne Feier ihr Ende erreicht.

Von der Endereiter Ausstellung. Dem „Buzarester Tagblatt“ vom 9. d. M. entnehmen wir nachstehende Zeilen: Die österreichische Industrie und das Kunstgewerbe haben auch diesmal wie auf allen Ausstellungen einen hervorragenden Erfolg erzielt. Die mühevollen Arbeiten der Juroren, bestehend aus den Herren Kommerzialrat Adolf Neumann, kaiserl. Rat Grünfeld, Generaldirektor Kirchner, Baron Louis Kubitzky und Stampf, (Dr. Lupu, Oberforstrat Krall für die Bukovina), wurden gestern beendet und haben das glanzvolle Resultat von 51 Ehrendiplomen und 66 goldenen Medaillen gezeitigt.

Die Reform der Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen. Unter dem Vorstize des Justizministers Géza Polonnyi fand am 8. d. im Konferenzsaale des Justizministeriums die vom Minister jüngst angekündigte erste Enquete in Angelegenheit der Reform des Geleges über die Gerichtsbarkeit der königlichen Kurie in Wahlangelegenheiten statt. Wie bekannt, ist diese Enquete nur berufen, einige prinzipielle Fragen zu entscheiden, auf Grund welcher Entscheidung der Referentenentwurf dann eventuell umgearbeitet, der Öffentlichkeit übergeben und einer größeren Enquete zugeführt werden soll. Die Beratungen dauerten mit einer Unterbrechung bis 2 Uhr nachmittags und wurden am 9. d. nachmittags fortgesetzt.

Verhaftung eines Offiziers. Aus Großwardein wird vom 8. d. geschrieben: Im Orphyum des „Fekete Sas“ errichtete sich gestern ein aufsehenerregender Vorfall. In Gesellschaft mehrerer Zivilpersonen unterhielt sich der Artillerie-Oberleutnant F. R., als plötzlich zwei Offiziere erschienen, die den Oberleutnant beiseite riefen und die Bede des Oberleutnants bezahlten. Die beiden Offiziere entfernten sich dann und ließen den Oberleutnant hinauslaufen, der aber dieser Aufforderung nicht Folge leisten wollte. Später gelang es ihnen, zu bewirken, daß der Offizier das Unterhaltungslokal verließ. Sie forberten ihn auf, seinen Säbel zu übergeben. Dieser zog jedoch den Säbel und wollte sich auf seine beiden Kameraden werfen, die dann ebenfalls gezwungen waren, von ihrem Säbel Gebrauch zu machen. Mittels Wagens wurde dann der Oberleutnant in die Kaserne gebracht, wo er sofort in Unterhaftungshaft gesetzt wurde. Die Ursache der Verhaftung des Offiziers ist, daß er vor einigen Tagen während einer Unterhaltung die Uhr eines seiner Offizierskollegen verlegt. Der Oberleutnant erstattete die Anzeige, wiewohl der Oberleutnant ihm versprochen hatte, die Uhr zurückzugeben. In Folge der Anzeige erhielten die beiden Offiziere den Auftrag, den Oberleutnant wo immer aufzutreiben.

Selbstmord eines Schwesternpaares. Aus Magyars-Becsfa wird über einen tragischen Vorfall gemeldet: In stiller Zurückgezogenheit lebte hier Frau Witwe Anton Torma mit ihren beiden Töchtern Adele und Wilhelmine. Die kleine Familie erhielt sich aus einer bescheidenen Pension, welche die Witwe bezog. Frau Torma kränkelte seit längerer Zeit, ihr Zustand ver schlimmerte sich von Tag zu Tag und am Samstag wurde sie von den Ärzten aufgegeben. Auf die beiden Mädchen, die ihre Mutter abgöttisch liebten, war die traurige Aussicht von niederschmetternder Wirkung. Sie beschloffen, ihrem Leben ein gewaltiges Ende zu bereiten. Die bedauernswerten Geschöpfe hängten sich an dem Balken der Holzstammer. Als man die Tat bemerkte, hatten die Unglücklichen bereits ausgeharrt. Bald darauf gab auch die Mutter den Geist auf. Die Mädchen hinterließen einen Brief, worin es heißt, daß sie ohne ihre Mutter nicht weiter leben können, da die Mutter ihre einzige Stütze gewesen sei.

Unfälle. Auf der im Bau begriffenen Strecke der niederösterreichischen Landesbahn Ernstbrunn—Hohenau stießen am 6. d. M. zwei Schotterzüge zusammen, wodurch zwei Arbeiter getötet und drei verletzt wurden. Eine Maschine wurde beschädigt, zwei Wagen sind zertrümmert worden.

Am 7. d. nachmittags ereigneten sich fast auf der gleichen Stelle infolge der durch Regen verursachten Schlüpfrigkeit der Schienen drei Zusammenstöße der Straßenbahnwagen, wodurch sieben Personen leichte Verletzungen erlitten.

Im Pariser Velodrom Boffallo ereignete sich am 8. d. nachmittags ein schwerer Unfall. Ein Motoocyclist war während desfahrens gestürzt und die Zuhauer beugten sich über die Fallstrecke, um ihn zu sehen. In diesem Augenblicke laufte ein zweiter Motoocyclist durch die Bahn und fuhr mit solcher Heftigkeit an die Köpfe der Zuhauer an, daß einer derselben getötet und sieben schwer verletzt wurden.

Man kämpfen em wo eine be getötet und

Bau Theater Ma der ein über Vorstellung Flamme erl elektrische die Flamme dicht gedrängt der Gallerie Leute drängt Strom isol glaubt, daß der den elect auch im T eine große suchern war verjuchten, hinunterum Ruhe wieder

Der am 2. d. d. gebrannt ist zum Ausbitt In Odeffa und dauern genau um brachen die des Brande samkeit ein Feuer, wie man sich vor sich griffen

Die die Petersbur in Wirklich etwa 10 B

Auf in Sebastopla Regiments leicht verletz ihm und des ein Geplänk Kaserne wur Man vermu Der Russisch schwer vermu

Auf die Unbekannt leicht verletz

Wit hugienschen f findungen so jed gelangt Hygienische einmal benit weiter verbr

Wer Auspruch d Moden-Zeitl ihres Inhalts beginnt der Lieblingsbla sehr reichhalt schmeinde u Romane un wissenschaftl rühmten M Jugend“

Stochiale „Stochiale“ nnnchaulichs Breit von es, auch bei Familien- Nummer lie ehrten Leier

Baden fassa Müß Donn früh bis 7 U unterricht für Damen, Luftbad von nachmittags abends für

Ein ge

Das Berlin, Red Prof. Dr. Schlupprüh Direktion fa Protopette fi

Verbot des Mo

A. R Kunstwein, ist es verbo diesem Zwe weim ist jen Trauben od

Man meldet vom 8. d. aus Madrid: Bei den heutigen Stierkämpfen entkam ein Stier. Derselbe lief durch die Straßen Madrids, wo eine heftige Panik entstand. Zwei Personen wurden von dem Stier getötet und sechs verwundet.

Panik im Galax Theater. Am 7. d. abends fand im Theater Alcazar in Galax eine kinematographische Vorstellung statt, der ein überaus zahlreiches Publikum beiwohnte. Gegen Schluß der Vorstellung wurde plötzlich das Dunkel des Saales durch eine auflodernde Flamme erleuchtet. Durch einen bis jetzt unerklärlichen Zufall hatte der elektrische Draht des kinematographischen Apparates Feuer gefangen und die Flamme züngelte an der Galerie empor, auf der das Publikum dicht gedrängt saß. Es entstand eine unbeschreibliche Panik. Ein Teil der Galleriebewohner sprang auf die im Parterre befindlichen Leute, die Leute drängten und stießen in schrecklicher Weise, und erst als der elektrische Strom isoliert wurde, gelang es, das Publikum zu beruhigen. Man glaubt, daß der Zwischenfall von einem böswilligen herbeigeführt wurde, der den elektrischen Leitungsdraht durchschnitt. Nahezu gleichzeitig entstand auch im Theater Papadopol, wo die jüdische Operettengruppe gastiert, eine große Panik. Zwischen einigen auf der Gallerie befindlichen Besuchern war es zu einer großen Prügelei gekommen, und die Kämpfenden verachteten, einer den anderen über die Brüstung in den Zuschauerraum hinunterzuwerfen. Der Intervention der Polizei gelang es schließlich, die Ruhe wiederherzustellen.

Der Theaterbrand in Odesja. Wir haben gemeldet, daß am 2. d. das russische Theater in Odesja vollständig niedergebrannt ist. Die Feuersbrunst kam spät nachts, nach der Vorstellung, zum Ausbruch, so daß wenigstens keine Menschenopfer zu beklagen sind. In Odesja beginnen die Vorstellungen in der Regel um 8 Uhr abends und dauern bis 12, auch bis 12 Uhr. Diesmal war die Vorstellung genau um Mitternacht zu Ende gegangen, und zwei Stunden danach brachen die Flammen aus dem Dekorationsmagazin hervor. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, doch scheint es, daß die Unachtsamkeit eines Theaterarbeiters das Unglück verschuldet hat. Da das Feuer, wie gesagt, im Dekorationsmagazin zum Ausbruch kam, kann man sich vorstellen, mit welcher rasenden Schnelligkeit die Flammen um sich griffen. Die massenhaft aufgestellten Dekorationsbrände gleich hunder, und kaum, daß es an jenem Herde erdet worden war, hatte das Feuer auch schon, in wahren Flammengarden herausbrechend, auf das ganze übrige Gebäude übergeschlagen und bald war auch der gesamte Bühnen- und Zuschauerraum in ein wahres Feuermeer verwandelt. Nichts wurde gerettet, die ganze, zum Teile kostbare innere Einrichtung, sowie das mit großem Luxus ausgestattete Vestibule, alles ist vernichtet und gleich jetzt einem Schutthaufen. Im Zentrum der Stadt, an der Ecke der Griechischen Straße, in der Nähe der Odesjaer Kathedrale und der steilen, prächtigen Treppentreppe, die zum Theater führt, war das russische Theater jedem bekannt, der je aus Europa nach Odesja kam, und in erster Linie natürlich den vielen Künstlern, die, auf ihren russischen Tourneen begriffen, auch Odesja berührten.

Die Vorgänge in Rußland. Am 7. d. nachts entdeckte die Petersburger Polizei in der Wohnung eines jungen Mädchens, das in Wirklichkeit Hörsim des höheren Frauenkurses ist, fünf Bomben und etwa 10 Pfund Dynamit.

Auf den Garnisonschef Generalmajor Dumbadse wurde am 8. d. in Sebastopol, als er in seinem Wagen in die Kaserne des 2. Infanterie-Regiments fuhr, ein Bombenattentat verübt. Der General, der nur leicht verletzt worden war, schoß auf den davoneilenden Täter. Zwischen ihm und den bei der Kaserne stehenden Soldaten entwickelte sich ein Geplänkel. Der Attentäter entkam. Die umliegenden Häuser der Kaserne wurden von Truppen umzingelt und die Häuser durchsucht. Man vermutet, daß mehrere Personen an dem Attentat beteiligt sind. Der Räucher und zwei Soldaten, die den Täter verfolgten, wurden schwer verwundet.

Auf den Vizegouverneur Robeko wurden in Kasan von einem Unbekannten zwei Bomben geschleudert, von denen eine den Vizegouverneur leicht verletzte. Der Täter entkam.

Milchflaschen aus Papier. In Amerika sucht man in allen hygienischen Fragen an der Spitze zu marschieren und sich alle neuen Erfindungen sofort zu eigen zu machen. So hat man jetzt in Philadelphia sehr gelungene Versuche mit Milchflaschen aus Papier gemacht. Das Hygienische bei diesem Verfahren liegt darin, daß diese Flaschen nur einmal benützt werden, also niemals Ansteckungskeime irgendwelcher Art weiter verbreitet werden können.

Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen! Dieser Ausspruch wird bei der „Oesterreichischen Illustrierten Familien- und Moden-Zeitung“ zur Wahrheit, denn sie rangiert wegen der Reichhaltigkeit ihres Inhaltes als erste unter den oesterreichischen Familienblättern. Soeben beginnt der neue Jahrgang dieses Blattes, das in so kurzer Zeit das Lieblingsblatt des oesterreichischen Hauses geworden ist. Außer einem sehr reichhaltigen Moden- und Handarbeitsteil bringt die wöchentlich erscheinende „Oesterreichische Illustrierte Familien- und Moden-Zeitung“ Romane und Novellen unserer ersten Schriftsteller, reich illustrierte populärwissenschaftliche Artikel, künstlerisch ausgeführte Illustrationen nach berühmten Meistern und alle 14 Tage eine Gratisbeilage „Für unsere Jugend“. Die Interessen der Hausfrau werden in der Beilage: „Die Kochschule“ erschöpfend behandelt, die zeitgeschichtlichen Ereignisse veranschaulicht gute Bilder aus dem Leben der Gegenwart. Der geringe Preis von nur 20 Heller für das wöchentlich erscheinende Heft erlaubt es, auch bei bescheidenem Wirtschaftsgelde auf die „Oesterreichische Illustrierte Familien- und Moden-Zeitung“ zu abonnieren. — Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt dieser Zeitschrift bei, auf den wir unsere geehrten Leser noch ganz besonders hinweisen.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4:

Donnerstag: Bannen-, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbäder und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags für Damen, 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Damen (erhöhte Preise), 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen (gewöhnliche Preise), von 7—9 Uhr abends für Damen (ermäßigte Preise).

(Eingekendet.)

Das Technische Elektra, Polytechnisches Institut, Berlin, Neanderstr. 4, hielt Ende September unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Vogel von der technischen Hochschule in Charlottenburg seine Schlussprüfungen ab. Der Erfolg derselben war äußerst günstig. Die Direktion konnte die Absolventen in gut bezahlten Stellen unterbringen. Prospekte stehen allen Interessenten kostenfrei zur Verfügung.

Volkswirtschaft.

Verbot der Fabrikation von Kunstwein, dann Fälschung des Mostes und Weines, sowie sonstige Bestimmungen.

A. Kunstweine. 1. Die Herstellung oder Fabrikation von Kunstwein, sowie das Zuerwerbbringen von solchem ist verboten. Ebenso ist es verboten, die zur Erzeugung von Kunstwein dienenden Stoffe zu diesem Zwecke anzukundigen und in Verkehr zu bringen. 2. Als Kunstwein ist jener Wein zu betrachten: a) welcher nicht ausschließlich aus Trauben oder Traubenmost bereitet wird; b) welchem außer raffiniertem

Spiritus oder Cognac, Wasser oder irgend andere Stoffe beigemischt werden.

B. Most. Der Most darf ausschließlich nur aus Trauben erzeugt werden. Der Most kann verbessert werden, ohne daß die Quantität desselben wesentlich vermehrt werde: 1. durch Versüßen mit reinem Zuckersaft, als raffiniertem Rüben- oder Kolonial-(Rohr)-Zucker, Kandiszucker, ferner mit getrockneten Weintrauben oder ausländischen Weinbeeren. Von dieser Manipulation ist der Tokajer Most ausgenommen; 2. durch geistige Verstärkung, aber nur mit reinem, wenigstens 95%igem Alkohol oder reinem Cognac; 3. durch Verdicken durch Einkochen; 4. durch Abstreifen mit einer mäßigen Menge arsenikfreien Schwefels; 5. durch Entsäuern mit reinem tohlenlauren Kalk oder Kalk. Die Beimengung von Wasser, dann Beimengung anderer als der hier erwähnten Stoffe ist auf das strengste verboten.

C. Wein. Der Wein darf ausschließlich nur aus Trauben und Traubenmost erzeugt werden. Der Wein kann verbessert werden, ohne die Quantität desselben wesentlich zu vermehren: 1. durch geistige Verstärkung, aber nur mit reiflichem, wenigstens 95%igem Alkohol oder reinem Cognac; 2. durch Entsäuern mit tohlenlaurem Kalk oder Kalk; 3. durch Klärung mit gänzlich unschädlichen Stoffen und zwar: Hauheblase, Gelatine, Tannin, Eiweiß, Milch oder spanischer Erde; 4. Erlehen von fehlender Säure durch Weinstein; 5. durch mäßiges Schwefeln, aber nur mit arsenikfreiem Schwefel; 6. durch Anwendung von reinem Zuckersaft und zwar raffiniertem Rüben- oder Kolonialzucker, Kandiszucker, getrockneter Weintrauben. — Von dieser Manipulation ist der Tokajer Wein ausgenommen. — 7. Durch Benützung von Caramel oder Safflor, damit die weißen Weine eine schönere Farbe erhalten; 8. durch Benützung von Hefe zur Durchgährung; 9. durch Schneiden von verschiedenen natürlichen Weinen. Das Mischen der Weine mit Treber- oder Obstwein ist verboten. Die zur Verbesserung des Weines oder Mostes dienenden Zuckersorten können in festem oder aber gelöstem Zustande angewendet werden, im letzteren Falle darf der Zucker aber nur in Most oder Wein aufgelöst werden. Die Benützung des sogenannten Invert-Zuckers ist verboten. Desgleichen die Benützung von mit Wasser angefeuchteten oder mit Wasser angemachten einheimischen getrockneten Trauben oder von ausländischen Weinbeeren. Die Beimengung oder Benützung von anderen Stoffen — wie z. B. Wasser, Saccharin, Pflanzen- oder Mineralstoffe, Glycerin, Salicylsäure, Kartensfarben, Tamarind-Extrakt, Zamat-Extrakt, was immer für Essenzen, Oelen — als die eingangs erwähnten, ist strengstens verboten. Derlei Weine werden im Betretungsfalle als Kunstweine konfisziert.

Uebertretungen obiger Bestimmungen werden nebst Konfiskation des betreffenden Mostes oder Weines wie folgt bestraft: 1. Derjenige, welcher einen auf verbotene Weise erzeugten Wein in Verkehr setzt, beziehungsweise verkauft, wird im Sinne des XXIII. Gejehartikels vom Jahre 1893 mit einer Geldstrafe bis 600 Kronen bestraft. 2. Derjenige, welcher Most oder Wein wässert oder mit unerlaubten Stoffen mengt, oder den Wein mit Treber- oder Obstwein mischt, wird als Erzeuger von Kunstwein mit Gefängnis bis zu zwei Monaten und einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen bestraft.

Theater.

Am 9. d. gab die ungarische Theatergesellschaft eine recht erfreuliche Probe ihrer Fähigkeit im Salonstück. Es wurde Franz Ferenczy's vieraktiges Drama „Gabriel Bogany“ aufgeführt. Die Exposition im ersten Akte ist allerdings zu breitwüchsig gehalten, doch hierfür entschädigt die Steigerung des Interesses bis zum letzten Akte des Vorhanges. In dem Stücke handelt es sich um die Rettung des verschuldeten Stammvaters einer alten liebenswürdigen hochadeligen Familie durch eine reiche Heirat. Der Titelheld, der die Unterstützung reicher Freunde ablehnt, verschmäht am Schluß das Mittel, das die Franzosen „mariage d'argent“ nennen, denn er liebt eine arme Verwandte, die ihn verehrt und den Konflikt dadurch löst, daß sie den Tod in den Wellen des Marosflusses sucht und findet.

In der Titelrolle bot Herr Ladanyi eine Leistung vornehmen Ranges. Sein hümmes Spiel war nicht minder berechtigt, als seine gesprochenen Worte; das war keine Scheinkunst, die handelt auf den Knalleffekt hinarbeitet, sondern eine Gestaltung von ausgeprägter Naturwahrheit. Auf achtunggebietender Höhe standen die Damen Mariska Galassy, die gleich beim Betreten der Szene einen Blumenkorb erhielt, als Anna, Pilszky als Stiefschwester, Simlo als reiche Erbin Bertba Lindner und Borcjai als Baronin, ebenso die Herren Gergely (Kovacs) und Baghy (Patak). Bei ungezwungenem Festhalten an dem natürlichen Konversationsston schwebte keiner der genannten Darsteller in falschen Gefühlsnoten und keiner entwirrte das gemeinte seelische Erleben durch die faulstidige Phrasen. Das Publikum sollte den wackeren Darstellern wohlverdienter Anerkennung durch herzlichen Beifall und mehrmalige Hervorrufe.

Neueste Nachrichten.

Teheran, 9. Oktober. Am 7. d. fand hier im großen Palais die feierliche Eröffnung des Parlaments statt, der das diplomatische Korps, die Würdenträger, die Geistlichen und Vertreter der Armee beiwohnten. Unter den Klängen der Nationalhymne betrat der Schah den Saal. In der vom Gouverneur von Teheran verlesenen Thronrede wurde ausgeführt, daß der Schah sich bereits acht Jahre mit dem Plane getragen habe, Persien eine Konstitution zu geben. Gegenwärtig halte er das Volk reis für die Selbstverwaltung; er sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Bevölkerung die ihr gewählte Freiheit nicht mißbrauchen werde und daß das Parlament die Regierung bei ihren auf den Fortschritt gerichteten Bestrebungen unterstützen werde. Die Thronrede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Telegramme.

Budapest, 10. Oktober. Betreffend die von Andrássy Seiner Majestät unterbreiteten Verfassungspropositionen verlaute, derzeit handle es sich um drei Gejehentwürfe, wodurch die Autonomie der Municipien gesichert und gegen Willkürakte der Regierung und deren Organe mehr als bisher geschützt werde. Zu diesem Behufe sollen mehrere strittige Fragen, deren Entscheidung bisher den Ministerien oblag, in den Wirkungsbereich des Verwaltungsgerichtes gewiesen werden; an die Errichtung eines Staatsgerichtshofes denkt die Regierung vorläufig nicht.

Wien, 10. Oktober. Die Besuche Welerles beim Ministerpräsidenten Beck und beim Finanzminister Korytowski galten den Ausgleichsfragen.

Wien, 10. Oktober. Im Abgeordnetenhause wird bezweifelt, daß die Wahloreform rechtzeitig fertiggestellt und vom Parlamente durchberaten werde, da die Deutschen und Polen viele Schwierigkeiten bereiten.

Petersburg, 10. Oktober. Im Eisenbahnministerium wurden Beruntreuungen in der Höhe von 57 Millionen entdeckt.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 10. Oktober.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 727.3)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	731.6	+6.3	+2.0	+12.2 +0.4	NW	31.0

Kurhaus „Hobe Rinne“, 10. Oktober.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	642.5	-2.5	-4.0	+9.0 -5.0	—	23.0

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. Oktober. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.— bis 11.40, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 8.60, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Hafer 36 bis 40 Kilo Kr. 6.40 bis 6.40, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 10.50, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel — bis — Kilo Kr. 4.— bis 4.—, Hanfjamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linfen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Sojolen 76 bis 78 Kilo Kr. 14.— bis 15.—, Weizenries per 100 Kilo Kr. 26.60 bis 30.40, Mehl Nr. 0 Kr. 26.60 bis 29.20, Mehl Nr. 1 Kr. 2.80 bis 28.20, Mehl Nr. 3 Kr. 21.— bis 26.80, Mehl Nr. 5 Kr. 22.40 bis 25.—, Speck Kr. 144.— bis 152.—, Schweinefett Kr. 144.— bis 152.—, rohes Linsenfett Kr. 44.— bis 48.—, Kerzenlicht Kr. 68.— bis 72.—, gefüllte Linsenfutterer Kr. 88.— bis 88.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 2.— bis 3.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.70 bis 7.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.44 bis 1.48, roh Kr. 1.46 bis 1.48, Wechsare Kr. 1.54 bis 1.60, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.20 bis 2.20, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 1.60, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.40, Schafschfleisch Kr. —.88 bis 1.04, Eier 10 Stück Kr. —.57 bis —.67.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzuegenisse, Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Spezereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Markttamt eingesehen werden.

Fremdenliste

vom 10. Oktober.

Hotel Römischer Kaiser. Paris, Adokat, von Karlsburg; Steudter, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; v. Verch, Hauptmann, Ganschka, Rabitant, Tischler, Seiler, Grünwald, Hinfink, Murai, Keltstein, Kaufleute, von Wien; Schwenka, Friedl, Sakint, Belgrader, Beros, Deutsch, Weiß, Schweizer, Kaufleute, von Budapest; Dabinten, Federfabrikant, Schunn, Hotelier, von Mühlbach; Büchler, Kaufmann, von Marosvásarhely; Schlesinger, Holzhandler, von Ober-Furumbach; Roth, Kaufmann, von Großwardein; Mavercsat, Kaufmann, von Temesvar; Roth, Kaufmann, von Arad; Scharas samt Tochter, Oberstbriechtergattin, von Langenthal; Steinwender, Duzu, Oberleutnant, Kerpotic, Pflanzler, Generalmajor, Franz, Radnotsaj samt Frau, Stotta, Oberste, von Klausenburg.

Hotel Neureiter. Schiff, Kaufmann, von Wien; Glava, Grundbuchsführer, von Hatzeg; Tabiu samt Frau, Privatier, von Prag; Gavn, Privatier, von Szeged; Breiten, Grundbesitzer, von Kimmil; Weiß, Kaufmann, von Arad.

Hotel Bonfert. Peneacu samt Frau, Tierarzt, von Kinn; Graef, Baumeister, von Mediasch; Halbreich, Kaufmann, Frey samt Frau, Beamter, von Fogarash; Fanga, Notar, von Talmacsel; Merjesau samt Frau, Beamter, von Kimmil; Adelsstein, Beamter, von Prezoi.

Arbeitsvermittlungskasse des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Sautler, 1 Wagner 1 Aufreiter, 1 Mahrer, 1 Schneider, 1 Schmid, 2 Tischler, 1 Schuhmacher. Lehrlinge: 1 Aufreiter, 1 Drechsler, 1 Mahrer, 1 Sautler, 1 Tischler, 1 Büchsenbinder, 2 Schneider, 1 Wagner.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Freiseer, 4 Schuhmacher, 3 Seider, 1 Spengler, 2 Schneider, 2 Tischler. Lehrlinge: 1 Seider.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Freiseer, 1 Schuhmacher, 1 Weißbäcker. Andere männliche Kräfte: 1 Aufseher, 1 Magazineur. Weibliche: 1 Verkäuferin.

Es wird ersucht, die Befegung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt.

Adresse: Arbeitsvermittlungskasse des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr nachmittags.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direktion: Albert Heves.

Donnerstag den 11. Oktober 1906:

Suspensiu. Benefize der Mariska Balla: 45. Vorstellung.

A Gésák vagy egy japáni téaház története.

Die Geisha.

Operette in 3 Akten von Jones Sjöndei.

Kassaaeröffnung 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 9. Oktober.

4%ige ung. Goldrente	112.75	1860-er Lose	158.—
4%ige „Kronenrente	94.80	Defter-ungarische Bankaktien	1760.—
3%ige „	84.50	Ungarische Kreditaktien	812.25
4%ige Grundentl.-Obligat.	94.75	Defter-reichische Kreditaktien	675.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Defter-ungar. Staatsbahnaktien	689.—
4%ige Prämienlose	208.—	20 Prämienstücke	19.11
4%ige Teilsregulierungslose	152.50	Deutsche Reichsmark	117.50
4% to. steuerf. Kronenrente (Mai)	98.75	London a vista	240.20
4% to. Silberrente (Jan.)	100.—	Paris a vista	95.35
4%ige Defter. Goldrente	115.50	R. u. L. Dukaten	11.35
4%ige „Kronenrente	99.—	20 Mark	23.47
4%ige Defter. Kronenrente	99.—	Italienische Lire	98.50
4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.50
4%ige „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	102.—
4%ige „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	102.—
5%ige „ „ „ „ „ „	109.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	109.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 9. Oktober.

4%ige ung. Goldrente	112.50	3%ige österr. Investitionsrente	98.—
4%ige „Kronenrente	94.70	1860-er Lose	156.—
3%ige „	84.40	Defter-ungarische Bankaktien	1763.—
4%ige Grundentl.-Obligat.	94.55	Ungarische Kreditaktien	811.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.—	Defter-reichische Kreditaktien	675.75
4%ige Prämienlose	207.—	20 Prämienstücke	19.12
4%ige Teilsregulierungslose	152.15	Deutsche Reichsmark	117.55
4% to. steuerf. Kronenrente (Mai)	98.85	London a vista	240.17
4% to. Silberrente (Jan.)	98.70	Paris a vista	95.37
4%ige Defter. Goldrente	116.55	R. u. L. Dukaten	11.35
4%ige Defter. Kronenrente	99.—	Italienische Lire	98.50
4%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.50
4%ige „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	102.—
4%ige „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	102.—
5%ige „ „ „ „ „ „	109.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	109.—

Hermannstädter Münzenkurs

vom 10. Oktober.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dukaten	Kr. 11.25	11.35	100 Mark (Gold)	Kr. 117.20	117.65
Lei (Noten)	94.70	95.10	100 Mark (Noten)	117.20	117.65
Lei (Silber)	94.—	94.80	Ropolenkor	19.06	19.14
Rußl. Lire (Gold)	21.55	21.75	Rubel (Noten)	252.50	253.25
Pfund Sterling	23.86	24.06	Rubel (Silber)	244.—	246.—

3. 2919.1906.

[947] 2-3

Vizitations-Rundmachung.

In dem der Gemeinde Alzen (Sebener Komitat) gehörigen „Lenkes“ genannten Waldteile werden den 29. d. M. vormittags 10 Uhr in der Gemeindefanzlei von Alzen 5040's Stubifestermeter

Eichennutz- und Brennholz

(Schlagfläche 180 Katastralgrosch) in öffentlicher Vizitation verkauft.

Ausrufspreis 31514 Kr. 60 S
Vadium 3151 Kr.

Schriftliche, vorschriftsmäßig gestempelte und mit dem obigen Vadium versehene versiegelte Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Vizitation von dem Unterfertigten entgegengenommen.

Nachbote werden nicht angenommen.

Die näheren Bedingungen können hieraus, sowie in der Kanzlei des k. ung. Forstamtes in Nagyszeben in den Amtsstunden eingesehen werden.

Leichkirch, am 7. Oktober 1906.

Für den Oberstufrichter:
Graef, Stufrichter.

Drei freundliche Gassen-Wohnungen

zu vermieten:

Sporergasse 25. I. Stock. vier Zimmer, Küche, Speis, Aufboden und Holzlage, mit elektrischer Installation und Wasserleitung im Hause; ebenfalls in demselben Hause Mansarde mit zwei Zimmern, Küche etc. Diese zwei separierten Wohnungen mit zusammen 6 Zimmern, 2 Küchen etc. könnten auf Verlangen auch an eine Partei vergeben werden.

Elisabethgasse 50. I. Stock. drei Zimmer, Küche, Keller, Aufboden, Holzlage, mit oder ohne Garten. [898] 2

Näheres bei Firma „Friedrich Baumann“ neben Hotel „Römischer Kaiser“.

Anzeiger

für Delikatessen und andere Saison-Artikel der Firma

Franz Jahn Söhne,

Reisberggasse 2. Kleiner Ring 31.

Lebende Goldfische

von 10 fr. an,

frischer Aal mariniert, Echte Haarlemer Hyazinthen-Knollen.

Frische Seefische,

ferner Rheinlachs zum Backen, neue Russische Sardinien (Ruffen), Delikatess-Ostsee-Heringe, ff. Bismarck-Heringe, mariniert, „Caviar“.

Debrecziner Paprika-Speck

und Würste, ff. Emmentaler-Käse, englischer Chester-Käse, französischer Roquefort-Käse, böhmischer Trappisten-Käse, Dresdener Appetits-Würste, in 8 Tagen 1-a neue Matjes-Heringe. [905] 3

Kleiderstoffe

Mode-

und

Piquet-Barchente,

ebenjo Chiffone in jeder Preislage, frisch angelangt, empfiehlt

Friedrich Baumann.

[919] 2-6

Neppendorfer Revier-Karten

(giltig vom 1. Januar 1907)

à 20 Kronen, sind zu haben bei **J. Scheel, Elisabethgasse Nr. 2.** [889] 2-3

WOHNUNG

billig zu vermieten

Grosser Ring 21

und zwar: eine größere mit 5 Zimmern (3 größere und 2 kleinere), 1 Kaminzimmer, Küche, Waschküche u. f. f. — mit Badeeinrichtung;

eine Hofwohnung mit 2 Zimmern, Küche und Vorzimmer. Beide können eventuell sofort bezogen werden. [943] 2-4

Technikum Elektra.

Polytechnisches Institut,

Berlin, Neanderstr. 4.

- Maschinenbau • Elektrotechnik •
- Staatl. Aufsicht • Ingenieur-Diplom. •

Prospekt frei!

[951] 1-1

== Jede Nachahmung u. Nachdruck strafbar. ==
Alleinecht ist Thierry's Balsam



nur mit der grünen Nonnenmarke. Gesetlich geschützt. Altberühmt, unübertrefflich gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Nerven, Brustleiden, Influenza etc. etc. — Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe

allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abzesse und Geschwüre aller Art.

Preis: 2 Diegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apoth. A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Prospekte mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franko.

Depôt in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török und D. Leo

J. Egger, L. Vertes, Lugos. [618] 27-50



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen. [904] 27-36

L. MAŠEK I DRUG



Starcevic-Palais **AGRAM** Starcevic-Palais

vis-à-vis dem Bahnhofe der k. ung. Staatsbahnen. Von der kroatisch-slavonischen und dalmatinischen Regierung gegen Ertrag einer Kautions von 20,000 K konzessioniertes Reise-Bureau.

Übernimmt Warenlieferungen per Stück und in ganzen Waggonsladungen nach jedem überseeischen Hafen der Welt. — Fahrkarten I., II. und III. Klasse nur für Schnell-dampfer von Agram nach jedem überseeischen Hafen: Amerika, Afrika, Australien und Asien.

Abfahrt von Agram jeden Montag nach Nordamerika mit erstklassigem Schnelldampfer. [834] 5-52

Briefliche Anfragen in jeder Sprache werden sofort erledigt.

L. Mašek & Comp.

Starcevic-Palais. Agram. Starcevic-Palais.

Wohnung zu vermieten!

Vom 15. November 1906 an ist im Szalay'schen Hause — Rotenturmstrasse Nr. 2 — eine Parterrewohnung, bestehend aus 2 schönen Wohnzimmern und den nötigen Nebenräumen samt elektrischer Beleuchtung zu vermieten. Jahresmiete 480 Kronen. [939] 2-3

Familien-Wohnhaus

samt Garten [936] 3-3 zu verkaufen. 4 Zimmer, Küche mit Zugehör, Wasserleitung, elektrisches Licht. Verichtigung von 11 bis 1 Uhr.

Sporergasse 36.

Bösendorfer's Klaviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als allerbeste, in Oester.-Ung. unerreichte Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonreichtum und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen. Mignon 1500 K. Stutzflügel 1800 K. Die größte Fabrik Oester.-Ung. Gebr. Stügl führt in Piano und Flügel den so beliebten Sarsen-ug. Sehr gelobtes brillant wirkendes Fabrikat, à 750 K, 800 K, 900 K, 1000 K, mit engl. Mechanik 1400 K. Beste Auswahl. Wer weiche Fülle im gelangreichen Ton liebt, kaufe ein Klavier von **W. Fritz & Sohn**. Der fest begründete Ruf dieser letzten Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer dauernde Zufriedenheit. Mignon 940 K. Fleißig gearbeitete Piano von **Hözl & Heitzmann** von 640 K an; auch äußerlich hochdelegant. **Wirth** Klaviere, überaus gediegen gearbeitet, ungewöhnlich stimmhaltig, 900 K. Edeles Fabrikat von **Proskel** à 840 und 1000 K. Ausländisch: **Blüthner**-Pianos, Kabinettflügel, à 2000 K. Weiterinstrumente von 6 K aufwärts. [541] 18

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung
Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).

A. Bittermann

Handschuhmacher und Bandagist

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9. empfiehlt

Handschuhe

beste Qualitäten

in Stoff und Leder

jede Ausführung

zu mässigen Preisen.

Schönes Lager

in

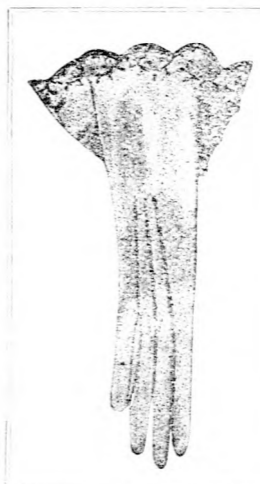
Hosenträger

Strumpfbänder

Gürtel

Lederware.

Lager Hygienischer Artikel.



Chirurgische Artikel

Gummistoffe (Bettstoff)

Mosetig- und Billroth-Battist

Verbandstoffe

Luft- und Reisepolster

Hörrohre, Wundspritzen

Krücken

Irrigators

Watte

Krückenkapsel.

JULIUS ERŐS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

empfeilt **Neuheiten** in

Uhren, Juwelen, Gold-

und

Silberwaren.

Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.

Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags. [6] 61

Keil's

Weisse Glasur,

bester Anstrich für Waschtische, weisse Türen, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller,

Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller,

Keil's Bodenwache 90 Heller,

Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei:

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Brassó: Demeter Eremias' Neffen.
Gyulafehérvár: J. B. Misselbacher sen.
Köhalom-Reps: Karl Falk.

Maros-Vásárhely: Anton Staibl.
Segesvár: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch.
Szász-Régen: C. Traugott Kosch.

Zur gefälligen Beachtung!

Beide mich, meinen verehrten zahlreichen Kunden und einem p. t. Publikum höflich bekannt zu geben, daß ich ab 1. August 1906 n. St. die Bierhalle des Herrn Stefan Tomek

Bukarest, Calea Victoriei Nr. 65

gegenüber dem Episkopie-Garten, käuflich erworben habe und dieselbe unter dem Namen

Bereria Ateneului

weiterführen werde.

Indem ich zu jeder Zeit ein ausgezeichnetes **Bragadir-Bier** (Spezialbräu), sowie eine bekannte gute kalte und warme Küche, verschiedene Delikatessen etc. etc. zur Verfügung des p. t. Publikums halte, ersuche ich um geeigneten Zuspruch.

Christian Kurka

früher „Virful cu dor“.

Für Mastdarm-,
.. Goldader-,
.. Zuckerkrankte.

für Wöchnerinnen und Säuglinge unentbehrlich. Für jeden Menschen, der die Reinlichkeit liebt, ist die Verwendung des „Zéro“ unentbehrlich, denn es bietet absolute Reinlichkeit und an-



genehmes Gefühl, verhindert jede Reibung und Infection. — Im Gebrauche billiger als Papier. Ueberall erhältlich!
„ZÉRO“, patent. Wattwarenfabrik,
Telefon 87-52. BUDAPEST. Telefon 87-52.